

vor dem Angesicht des thronenden Richters er sich fast mitgerissen fühlt in die ewige Verdammnis; und als er dennoch erbleichend vor das Tribunal tritt, kriecht neben ihm eine züngelnde Schlange am Boden: *nescio quas accusationes contra me moliri videbatur* — da erwacht er. Der Traum endet nicht tröstlich-beruhigend, sondern in quälender Ungewißheit, was die Schlange gegen ihn vorbringen wird. Und die ganze Schrift endet mit einem Gebet an den heiligen Laurentius um Zuversicht auf das Kommen des Herrn und um Schutz und Hilfe für sein Kloster, „damit keine weltliche Gewalt in diesem längst halb-verfallenen, nun halb-verbrannten Gemäuer (*arcibus*) herrschen darf, weil das Klosterleben keine Mitbewohner duldet und keine bedrohliche Nähe anderer Lebensart“. Zuletzt gelobt Rupert seinen guten Willen, wenn das Leben ihm bleibt, das Werk zu vollenden, das er dem heiligen Laurentius geweiht hat. Und doch kann er es nicht lassen, zum Schluß wenigstens in Parenthese noch einmal drastisch auf die Widerstände hinzuweisen, die dabei zu gewärtigen, zu überwinden sind: *dummodo mactemus, quod maxime expedit, duritiam quasi taurinae cervicis et presumptionem quasi arietini capitis, id est presumpti magisterii sive ducatus in grege christiani populi*. Die Mönche von Deutz, für die das zunächst geschrieben wurde, werden diese (bei Jaffé wieder fehlenden) Anspielungen unmittelbar verstanden haben; dem späten Leser klingen sie trotz des Bezugs auf das Stier- und Widderopfer der Freunde Hiobs (42, 8) rätselhaft, wenn ihm dabei nicht nach allem, was voranging, die Figuren plastisch vor Augen treten, die Rupert als seine Mit- und Gegenspieler nicht nannte, aber meinte und auf deren Widerstand er auch weiterhin glaubte gefaßt sein zu müssen: der harte „Stiernacken“ des Erzbischofs Friedrich und der kühne „Widderkopf“ des Klostersvogts Adolf von Berg, jener mit dem Anspruch auf *magisterium*, dieser auf *ducatus* in der Herde des Christenvolks. Gegen beide soll Laurentius künftig dem Abt helfen, der seinerseits nach eigenem und fremdem Zeugnis untersetzt und stark beleibt war, *homuncio ventris pigri*⁹⁵). Aus seinen verschlüsselten Andeutungen treten, wenn man sie enträtselt, lebensvolle Gestalten anschaulich hervor.

⁹⁵) So nennt sich Rupert selbst *Super regulam s. Benedicti*, Migne, PL. 170, 479. Anselm von Havelberg verspottete ihn mit dem „griechischen Sprichwort“: *Pinguis venter non gignit tenuem sensum*; Brief an Abt Ekbert von Huysburg über Regularkanoniker und Mönche, Migne, PL. 188, 1120 B.